



106

104

110

100

Anmerkungen.

095

¹⁾ Zur Frage, ob der Gewährsmann Nicolais, der Verf. der unter die Beilagen aufgenommenen „Nachrichten von der Stadt Ulm“ von 1787, J. Chr. Schmid sein könne, ist zu beachten: Schmid ist kein geborener Ulmer, ist 1787 nicht in Ulm, die geschichtlichen Irrtümer, die sich bei aller Sachkunde in der Arbeit finden, sind bei ihm unmöglich, die Schilderung des Religionswesens verrät den Laien.

055

²⁾ In der Mitte dieses Jahrh. sei ein beim Volk sonst sehr beliebter Prediger dem Pietismus geneigt gewesen, aber er habe es nicht zu Privatversammlungen bringen können, berichtet der Gewährsmann und meint dabei vermutlich E. Frid.

005

³⁾ Nicolai bedauert besonders, daß Kochows Kinderfreund die alten trübseligen Schulbücher noch nicht verdrängt habe, und stellt fest, daß der verst. Senior Widmann sich nicht geschämt habe noch 1786 in der Vorrede eines höchst schlechten Lehrbuchs für die Landschulen (gemeint ist der „Chr. Religionsunterricht“) über dieses vortreffliche Buch zu spötteln, von dessen Wert er keinen Begriff gehabt habe (Vgl. 4. Kap. 12).

⁴⁾ Kern zielt auf Ringmacher, wenn er sagt, er könne es keine Erklärung heißen, wenn man einem zwölfjährigen Jungen sage, ein Sakrament sei ein Mittel, Pfand und Siegel der Gnade Gottes, da Gott durch gewisse dazu verordnete sichtbare Zeichen seine unsichtbaren Gnadenschätze und Güter uns anbiete und darreiche. Ob er mit der Erklärung von 1790 zufriedener war: ein göttlich Wortzeichen, das ist eine solche von Gott verordnete Bundeshandlung, darin er dem Menschen seine Gnade nicht nur mit Worten zusagt, sondern auch mit einem sichtbaren Zeichen als einem Siegel und Pfand versichert, bekräftigt und mittheilt?

⁵⁾ Gemeint sind die Unionsbestrebungen eines Herrn Nassius oder Möhsen, wie sein profaner Name laute, in Leipzig.

⁶⁾ Noch heute lehrreich ist Kerns Schrift von 1792: Der Katholizismus und der Protestantismus in ihren gegenseitigen Verhältnissen betrachtet, ebenso sein Aufsatz von 1786 im Magazin: Von der Religionsvereinigung.

Ende

⁷⁾ Miller kritisiert das Dogma im allgemeinen nicht, aber die Lehre von der Erbsünde, wenigstens Wendungen wie die: „durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen“ (Spengler) oder „Ach ich bin ein Kind der Sünden, ach ich irre weit und breit; es ist nichts bei mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit“ (Rist). Auch die Redeweise vom Zammertal mißfällt ihm.

Anfang

⁸⁾ Mich hat interessiert, was nach Schmid ein Schwenkfelder ist: ein unsterblicher Mensch, Ulmisch. Schw. hielt sich einige Zeit in Ulm auf und hatte daselbst viele Anhänger. Er selbst war bald da, bald dort; seine Jünger hatten auch nirgendwo eine bleibende Stätte. Daher vielleicht jene angegebene Bedeutung..

⁹⁾ Seine von mir gesuchten „Briefe an einen Jüngling, welcher die Theologie studierte“, Leipzig 1792, waren nicht zu finden und nirgendwoher zu bekommen, aber Wagenseil gibt Auszüge.

¹⁰⁾ Schmid selbst hat sich in späteren Tagen so ausgesprochen, er sei abhold der anmaßenden, troden verständigen, herzlosen Absprecheri, aber auch der bloß gebieterischen Orthodoxie, die sich heutzutage wunderbar gatte mit einem Schein von Philosophie und sich einleide in Mystizismus. Unsere Rechtgläubigkeit sei nicht eingeängstigt, nicht nachgesprochen, sie gehe hervor aus